

Wannschreiben: Vorher-Nach: Die Annoncen-Expositionen.

E. Postfach, Dresden-N., Gröbe-Str. 2.

Dresden-Nachricht: E. Gröbe, Kleine Meißner Gasse Nr. 4. ...

Sächsische

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,

für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg,

für die Gemeinden

Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Lebnitz-Neustra und Cossebaude.

Publikations-Organ für Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.

Lokal-Anzeiger für die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Verleger: ...

Telegraphen-Adresse: ...

Beilagen: „Sachverständigen-Unterhaltungsblatt“ * „Nach Feierabend“ * „Garten- und Gärtnereiwirtschaft“ * „Fremden-Führer“.

Druck und Verlag: Elbgaupost-Verlagsgesellschaft Hermann Meyer & Co., Leipzig; Druck: W. v. Dittmar, Leipzig.

Nr. 38.

Donnerstag, den 14. Februar 1907.

69. Jahrg.

Redaktionschluss: 3 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 5-6 Uhr Nachmittags.

Neueste Ereignisse.

Das neue sächsische Landtagswahlrecht wird, wie anzunehmen ist, ein Konglomerat aus den verschiedenen Wahlrechtsgesetzen darstellen mit liberaleren Tendenzen und besserer Berücksichtigung der Erwerbs- und Berufsstände sowie der Arbeiterschaft.

Der Reichskanzler läßt einen Gesetzentwurf ausarbeiten, durch den, soweit möglich, eine Einschränkung der Anklagen wegen Majestätsbeleidigung erreicht werden soll. Der Entwurf soll dem Reichstage, wenn irgend möglich, noch in dieser Session vorgelegt werden.

Ein gegen Graf Witte in Petersburg durch eine Höllenmaschine geplantes Attentat ist rechtzeitig vereitelt worden.

Das englische Parlament ist gestern vom König Eduard mit einer Thronrede eröffnet worden.

Mit einem Einfall der Truppen von Nicaragua in das Gebiet von Honduras wird in nächster Zeit gerechnet.

Wieder daheim

König Edward von England ist von der Seine wieder zur Themse zurückgekehrt; er hat dem lustigen Paris „Lebewohl“ gesagt, bevor der Ausbruch des Karneval am

Der gute Junge!

Mittwoch - Folge von D. Hillweger.

(Nachdruck verboten.)

Frau Registrator Mauer an den Buchhalter Hans Steffens.

„Mein guter Junge! Es wird mir heut so schwer, Dir zu schreiben, denn ich klage nicht gern. Und ich weiß ja auch, daß Du nicht im Ueberflusse lebst und nur eben Dein Auskommen hast. Hättest Du etwas übrig, dann wärest Du Weihnachten doch sicher zu mir gekommen. Aber es hilft nichts, ich muß mich mit einer Bitte an Dich wenden. Durch eine lange Krankheit im Herbst bin ich in rechte Sorge und Schulden geraten. Bei den teuren Lebensmitteln will die Pension hinten und vorn nicht reichen. Ich kann auch bei meinen schwachen Augen nichts mehr mit Nähen verdienen und so mußte ich zum ersten Male Neujahr die Miete schuldig bleiben. Der Hauswirt ist ja nachsichtig, aber er hat selbst nichts übrig. Und die Apothekerechnung ist auch nicht klein. Ein Glück nur, daß mich der gute alte Sanitätsrat umsonst behandelt hat. Mein guter Junge, ich muß Dich bitten, mir etwas von den Zinsen zu schicken, die Du mir für den 1. Januar versprochen hast. Du weißt, wie gern ich nach Deiner Eltern Tod für Dich gesorgt habe. Du bist ja der einzige Mensch auf der Welt, der mir geblieben ist, und ich bin so dankbar, daß es mir gelungen ist, Dich zu einem tüchtigen Mann zu erziehen. Daß das Kapital dabei aufgebraucht worden ist, hat ja nichts zu sagen. Bis jetzt hab' ich die Zinsen noch niemals vermisst. Ich würde Dich auch nie an Dein Versprechen erinnert haben, wenn nicht die lange Krankheit gekommen wäre. Sei, bitte, Deiner alten Großmutter nicht böse! Aber nein, daran denkst Du gar nicht,

Fastnachtsdienstag erfolgte. Seine Anwesenheit war für diese Tage in der französischen Hauptstadt von Anfang an nicht vorgesehen; der König hat doch wohl seine stillen Gedanken gehabt, zusammen mit der Königin, seiner Gemahlin, diese ausgelassensten Pariser Tage zu erproben. Im übrigen haben sich die Majestäten ja sehr zwanglos an der Seine bewegt, wie gewöhnliche Touristen in Restaurants gespeist und alles besucht, was sie interessierte. Und das kann in Paris für gekrönte Häupter ziemlich ungeniert geschehen; die Franzosen stellen gern die Höflichkeit über ihre sonst nicht geringe Reugier, wenn sie nur einen leisen Wink deswegen erhalten. In der Beziehung können wir von den Pariser noch recht viel lernen!

Es ward sofort von amtlichen französischen Stellen erklärt, der englische Fürstenbesuch habe mit der Politik nichts zu tun. Diese Bemerkung hätte dahin eingeschränkt werden müssen, daß es hieß, Dinge einer „Sprachreise“ Politik lägen nicht vor; denn wenn König Edward, der sein Meisterstück als ein vorzüglicher Diplomat nicht erst noch abzulegen braucht, in Paris für eine längere Zeit vor spricht, so ist es nur natürlich, daß neben dem Vergnügen auch das „Geschäft“ sein Recht bekommt. Es wird aber nicht gewünscht, daß das, worauf es ankommt, in den Kreis der allgemeinen Betrachtungen gezogen wird, und darum wird lieber alles totgeschwiegen. Mit großem Verständnis haben die französischen Zeitungen in dieser Beziehung Ordre pariert, selbst die sozialistischen haben weißlich geschwiegen, und in England ist im allgemeinen diesem Vorbild entsprochen. Gerade daraus möchte man aber entnehmen, daß in der Tat etwas Wichtiges zur Erörterung gestanden hat.

Im Reichstage hat vor dem Auflösungstage Fürst Bülow in seiner großen Rede über die auswärtige Politik

Bestimmt jeden Montag nach 5 Uhr für den folgenden Tag. ...

dargelegt, er glaube nicht, daß die englische Politik eine Isolierung Deutschlands zum Ziele habe. Wenn solche Pläne aber irgendwo bestehen sollten, so müßten sie in ihrer Verwirklichung einen Druck ausüben und eine Gefahr für den europäischen Frieden bilden. Der wirkliche Leiter der britischen Politik heißt heute „Edward VII., König von England“; das sagen unversehrt auch die Londoner Zeitungen, und des Königs unzweifelhaftes diplomatisches Talent, wird durch seine persönliche Liebenswürdigkeit unterstützt, ein Erbteil seines Thüringer Vaters, des Prinz-Gemahls Albert von Sachsen-Koburg-Gotha. Wir können ebenfalls nicht glauben, daß der König wirklich feindselige Pläne gegen Deutschland hegt, weil er von den Vorurteilen, die viele seiner Landeskinde hergen, frei ist. Aber gewiß sucht er England nach allen Seiten hin eine gute Position zu schaffen, und nachdem ihm dies bei Japan, Frankreich, Spanien u. s. w. so ausgezeichnet gelungen ist, es begreiflich, daß er seinem Werte die Krone aufsetzen möchte durch einen Ausgleich mit Rußland. Im Werte ist schon lange etwas, und wir glauben, daß über die Fortsetzung der begonnenen Verträge in Paris unterhandelt ist. Frankreich als Verbündeter des Jaren und Freund Englands ist ja der gegebene Ritter.

Man kann nicht anders sagen, als daß die Zeit für solche vertraulichen Besprechungen eine günstige ist. Mag die Regierung des Jaren eine etwas günstigere Reichs-Duma aus den jetzigen Wahlen hervorgehen sehen, als es der vorjährige russische Reichstag gewesen ist, viel Freude wird sie von der Volksvertretung gewiß nicht erleben. Die Lage im Innern Rußlands bleibt also im hohen Maße gespannt. Und dazu kommt die fürchterliche Geldklemme, in der man in Petersburg steckt. Jetzt soll eine innere russische Anleihe von 70 Millionen Rubeln aufgenommen

mein guter Junge! Wenn Du mir nur einstellten die Hälfte, also fünfundsiebzig Mark schicken könntest? Ich hab' schon die Uhr von Deinem Großvater verkauft, aber der Goldarbeiter hat mir nur sechs Mark dafür gegeben. Es ist dumm, daß man sein Herz an solche tote Dinge hängt, aber du glaubst nicht, wie mir das Liden neben meinem Bett in den langen, schlaflosen Nächten fehlt. Ach, nun hab' ich Dich gewiß traurig gemacht, mein guter Junge! Ich wüßte's ja nicht schreiben, aber nun steh's einmal da. Man wird schwachhaft im Alter. Sei mir nicht böse, lieber Hans! Es grüßt Dich

Deine treue Großmutter.

Der Prokurist Max Nordmann an den Buchhalter Hans Steffens.

„Lieber Hans! Du kommst doch bestimmt zu Fastnacht, um den Kölner Karneval mitzumachen? Haben tolle Rüste vor. Schulte und Dornberg machen auch mit, und die Wäbels sind schon ganz aus dem Häuschen. Kostüm für Dich besorge ich. Das kleine Füchschchen, mit dem Du Dich zu Weihnachten und Silvester so gut amüsiert hast, fragt oft nach Dir und hofft sehr, Dich Fastnacht wiederzusehen. Ist ein Teufelsmädch! Bring' nur ordentlich Metall mit — umsonst ist der Tod! Na, Du bist ja immer ganz leidlich bei Kasse. Wüßte' auch nicht, wie Du in Deinem Rest Dein Gehalt durchbringen wolltest, wenn Du nicht bisweilen einen Abstecker hierher machtest. Also — Wiedersehen!

Dein alter Spezi.

Buchhalter Hans Steffens an Frau Registrator Mauer.

„Liebe Großmutter! Leider kann ich Dir vor dem 1. März nichts schicken. Bin selbst knapp mit dem Geld. Mein Gehalt reicht eben für die täglichen Bedürfnisse aus.

Aber am 1. März hoffe ich Dir die gewünschte Summe bestimmt senden zu können. Dein biederer Kürschnermeister wird sich schon noch so lange mit der Miete gedulden. Ich kann leider nicht ausführlich schreiben, hab' furchtbar viel zu tun. Bald mehr. Dein treuer Enkel.

Buchhalter Hans Steffens an den Prokuristen Max Nordmann.

„Lieber Max! Komme bestimmt am Fastnachtsdienstag mit dem bekannten Zug, fahre sofort in Deine Wohnung und übergebe mich vertrauensvoll Deiner Führung. Grüß' Füchschchen einstellweilen und sag', ich brächt' ihr auch 'was Schönes mit. Ich freu' mich arg auf den Fauber; bin nur gespannt, was Ihr alles vorhabt. Schade, daß ich nicht schon Sonntag kommen kann — ich hätt' gern 'n bißchen gründlicher Karneval gefeiert. Aber zu so 'was gibt der Alte keinen Urlaub. Wiedersehen!

Hans.

Kürschnermeister Bölling an den Buchhalter Hans Steffens.

„Sehr geehrter Herr! Ich halte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Frau Großmutter schon seit mehreren Tagen sehr elend ist und daß das Schlimmste zu befürchten steht. Die Krankheit vom Herbst ist ja wohl gehoben, wie der Herr Sanitätsrat sagt, der noch ab und zu nach Ihrer Großmutter sieht, aber die alte Frau kann durchaus nicht wieder zu Kräften kommen. Seit einigen Tagen nimmt sie, wie oben bemerkt, zusehends ab. Als ich ihr sagte, daß ich Ihnen Mitteilung machen wolle, da meinte sie: „Schreiben Sie aber ja nicht vor Fastnacht, der gute Junge hat vielleicht doch mal ein Vergnügen vor, das soll ihm nicht gekört werden. Freilich, ihn noch einmal sehen, das möcht' ich schon gern.“ So habe ich denn bis heute mit Schreiben gewartet. Hoffentlich